

Universitätsbibliothek Wuppertal

Amtliche und private Statistiken der Arbeitszeit in der Bundesrepublik Deutschland

Seifert, Eberhard K.

Wuppertal, 1983

3.2 Datenorientierte Illustration arbeitszeitstatistischer Methoden-Probleme

Nutzungsrichtlinien Das dem PDF-Dokument zugrunde liegende Digitalisat kann unter Beachtung des Lizenz-/Rechtehinweises genutzt werden. Informationen zum Lizenz-/Rechtehinweis finden Sie in der Titelaufnahme unter dem untenstehenden URN.

Bei Nutzung des Digitalisats bitten wir um eine vollständige Quellenangabe, inklusive Nennung der Universitätsbibliothek Wuppertal als Quelle sowie einer Angabe des URN.

[urn:nbn:de:hbz:468-1-2167](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:468-1-2167)

3.2 DATENORIENTIERTE ILLUSTRATION ARBEITSZEITSTATISTISCHER METHODEN-PROBLEME*

* Auszug aus dem SAMF-Interims-Bericht 3/1980

Die nachfolgende Untersuchung steht nicht vor der Aufgabe, mit Hilfe der amtlichen Arbeitszeitdaten reale Entwicklungen nachzuzeichnen oder gar - wie das Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) - sich unter zu Hilfenahme aller Detailinformationen an den nicht unerheblichen Rechenaufwand zu begeben, ein gesamtwirtschaftliches Arbeitsvolumen ermitteln zu wollen (vgl. MittAB 1/1977 und Beitr. AB 23/1978).

Vielmehr soll in erster Linie mit dazu beigetragen werden, die solchen Bemühungen zu Grunde liegende Datenbasis selbst besser einschätzen zu können. Man wird daher bei einem Vergleich bspw. der im IAB-Quellenanhang (1978) verzeichneten statistischen Reihen/Angaben mit den von mir darzustellenden (vgl. die nachfolgende Übersicht des Gesamtsystems arbeitszeitrelevanten Erhebungen) leicht finden, daß die ersten immer wieder voll aufzufinden sein werden in der von mir gewählten Systematik. Die andere Darstellungsform ist nur selbst schon Ausdruck eines anders orientierten Erkenntnisinteresses.

Die IAB-Kollegen mußten mit diesen Materialien rechnen, um ein "plausibles Zahlenwerk" zu entwickeln. Wieweit damit aber durch ihre Anwendung tatsächlich schon der - ein paar Sätze weiter schon behauptete - "verlässliche Ausgangspunkt für die Forschung über zahlreiche Arbeitszeitfragen zur Verfügung" steht, und nun "in einem konsistenten Zahlenwerk der Einfluß der verschiedenen Bestimmungsgrößen auf das potentielle wie das effektive Arbeitsvolumen und seine einzelnen Teile feststellbar" ist, hängt letztlich davon ab, welche Fragestellungen man durch das vorliegende arbeitszeitstatistische Material beantwortet haben will und welches Maß an Aussagekraft man den Ausgangsdaten beimißt.

Dies setzt eine Beurteilung von Reichweite und Grenze der jeweiligen Methoden voraus, um defizitäre Ergebnisse zu markieren und möglicherweise strukturelle Verbesserungsvorschläge angeben zu können.

Dies war nicht das Interesse der IAB-Kollegen. Wenn sie da-

GESAMTRAHMEN DER ARBEITSZEITRELEVANTEN ERHEBUNGEN

		Bundesamt-Signaturen	
		FS = Fachserie, R = Reihe	
		bis 1976	ab 1977
'objektiven' betrieblichen Erhebungen			
bis 1975/76 im SAMF-Arbeitspapier 1980-2)			
	Industrieberichterstattung/Bergbau u. Verarbeitendes Gewerbe	FS D, R.1.1	FS 1, R.4.1
	Bauberichterstattung	E, R.1	
		E, R.2.1	4, R.5.1
	Lohnstatistik		
	1/4-jährliche Verdiensterhebung (Industrie/Handel)	M, R.15	16, R.2.1
	1/2-jährliche Verdiensterhebung im Handwerk	M, R.16	16, R.3
	Jährliche Verdiensterhebung in der Landwirtschaft	M, R.14	16, R.1
	1.4 Gehalts- und Lohnstrukturerhebung		
	1.4.1 für die gewerbliche Wirtschaft und den Dienstleistungsbereich	M, R.17	16, Einzelveröff.
		I. Arbeiter u.	
		II. Angestellte	
		V. Öff. Dienst	
	1.4.2 für den öffentlichen Dienst (einmalig)		
'subjektiven' Personen - Befragungen			
(bis 1975/76 in: 1981-1)			
	1. Volkszählungen	A, Einzelveröff.	1 Einzelveröff.
	2. Mikrozensen	A, R.6.1.	1, R.4
Erhebungen zu den tarifvertraglichen Regelungen			
(bis 1975/76 in: 1981-1)			
	1. Tariflohnstatistik (Arbeiter)	M, R.I	16, R.4.1
	2. Tarifgehaltsstatistik (Angestellte)	M, R.II	, R.4.2
	3. Indizes der Tariflöhne/Gehälter	, R.III	, R.4.3
Spezielle Erhebungen mit direkten Arbeitszeiten			
	1. Arbeitskosten im produzierenden Gewerbe, im Groß- und Einzelhandel, im Bank- und Versicherungsgewerbe	M, R.15	16, Einzelveröff.
	2. Elektrizitäts- und Gaswirtschaft	Arbeits-u. Sozial stat. Mittlg.	4, R.6.1
		D, R.9	4, R.8.1
	3. Fachstatistik Eisen und Stahl	Statistik der Kohlewirtschaft e.V.	
	4. Statistik der Kohlewirtschaft	Der Bergbau in der Bundesrepublik Deutschland	
	5. Statistik der Bergbehörden		
	6. div. private Verbände, Wirtschaftsvereinigungen		
Erhebungen mit überwiegend 'indirekten' Arbeitszeiten			
	A. Statistische Ämter		
	1. Teilzeitschäftigte im öffentlichen Dienst	L, R.4	14, R.6
	2. Voll- und Teilzeit (Beschäftigtenstatistik)		neu: 1, R.4.2
	3. Kranke und unfallverletzte Personen	A, R.7	12, R.1
	4. Streiks und Aussperrungen	A, R.6.IV	1, R.4.3
	B. Aderweitige amtliche Erhebungen/Daten		
	1. Tarifliche Angaben des Bundesministeriums für Arbeit	Arbeits- u. Sozialstat. Mittlg.	
	2. Tarifvertragsparteien	WSI-Mittlg.; BDA-Tarifarchiv-PRODIS	
	3. Deutsche Bundesbank	Monatsberichte	
	4. Krankenstandsziffern der gesetzlichen Krankenkassen	Arbeits- u. Sozialstat. Mittlg., WISTA und Jahresberichte der Krankenkassen	
	5. Ausfallzeiten der Bundesanstalt für Arbeit (BA) (Kurzarbeit/Schlechtwetter)	Amtliche Nachrichten der BA (ANBA) Bundesarbeitsblatt	
	6. Berichte der Gewerbeaufsichtsämter (incl. Sonderaktionen mit Amtshilfe bspw. der Polizei: Lastwagenkontrollen) zum Arbeitszeitschutz	Jahresberichte der jeweiligen Landesministerien für Arbeit nach einheitlichem Aufbau	

her im folgenden angesprochen werden, so hauptsächlich als Konterpunkt einer unterdessen nicht zuletzt durch ihre Arbeiten geförderten Art und Weise der Verwendung von arbeitszeitstatistischen Daten. Mir scheint, daß die hier in Kürze und vorläufiger Thesenform vorzutragenden, exemplarischen Einschätzungsbefunde der div. statistischen Reihen sich am ehesten an dem weitest vorangeschrittenen Beispiel der IAB-Untersuchung exemplifizieren sollen und können.

Die nächste Arbeitsphase sieht ein iteratives Vorgehen von immanenter Problematisierung der Methoden und die Prüfung ihrer Reichweite unter bestimmten Fragestellungen zur Feststellung von Defiziten vor. Unter a) wird im folgenden - stellvertretend für die hier nicht diskutierten Reihen - am Beispiel der 'Industrie' versucht, die Verknüpfung dieser Intentionen am Daten-Material zu zeigen. Unter b) werden anschließend erste Schlußfolgerungen für die weitere Arbeitsphase angedeutet.

ad a)

Weiter oben wurde für meine Zwecke unterschieden zwischen direkten und indirekten AZ-Daten. Eine weitere Unterscheidung trifft die amtliche Statistik mit den 'objektiven' und 'subjektiven' Erhebungen. Bei ersteren ist die Berichtseinheit der Betrieb, bei letzteren die in privaten Haushalten lebenden Personen. Ohne auf die hier mitschwingenden Wertungen einzugehen, kann somit festgehalten werden, daß das 'Herzstück' der direkten AZ-Daten sich hauptsächlich aus diesen sog. objektiven Erhebungen speist (eine Mischform stellt die Erhebung in der Landwirtschaft dar, wo Interviewer den im Papierkram ungeübten Betriebseignern den Fragebogen selbst erläutern). Die anderen direkten, sowie ein Großteil der lfd. indirekten AZ-Daten werden aus den subjektiven Erhebungen der jährlichen 1 %-Mikrozinsen (bis 1975 auch 3 x p.a. 0,1 %) gewonnen und im 10-Jahresabstand mit Daten aus den VZ angereichert.

Unter dieser Unterscheidung soll - wie schon angedeutet -

exemplarisch ein m.E. grundlegender struktureller Aspekt pointiert beleuchtet werden.

Die Industrieberichterstattung (IB)* weist mtl. und damit aufaddiert jährlich Zahlen über "geleistete Arbeiterstunden" aus - die wohl regelmäßigste und breitangelegteste Quelle für die Ermittlung von 'effektiven Jahresarbeitszeiten (JAZ) einer Beschäftigtengruppe. Allerdings ist 'Vollständigkeit' im Nachweis nur für Industriebetriebe mit mehr als 10 Beschäftigten gegeben; der Rest wird als statistisch schwer erfaßbar und auch gering angegeben (1961 meldeten von ca. 94.000 Betrieben ca. 56.000, die rd. 98 % der Beschäftigten und des Umsatzes entsprächen).

Eine Zerlegung in Hauptkomponenten dieser Arbeitszeiten allerdings, wie es das IAB vorgenommen hat (Arbeitstage, tarifliche Regelungen, Krankenstand, Überstunden, Ausfallzeiten...) ist zwar rechnerisch möglich zur Ermittlung einer 'kalkulatorischen Durchschnittsarbeitszeit'; aber es ist auf diesem Wege nicht möglich - angesichts der Meldekriterien - eine Rekonstruktion der mtl. und jährlichen Arbeitszeit pro Erwerbstätigen durchzuführen - jedenfalls dann nicht, wenn damit eine Rekonstruktion realer Prozesse gemeint sein soll und nicht nur ein rein rechnerisch konstruierter Durchschnittsarbeiter.

Offensichtlich wurde diese Rechnung auch hauptsächlich als ein Testmodell für alle jene Erwerbstätigen-Bereiche konstruiert, für die lfd. AZ-Daten zur Ermittlung/Addierung von JAZ ganz fehlen.

Schon für die Bauberichterstattung (BB) - um einen Vorgriff auf diesen hier nicht diskutierten Bereich zu tun - ist dies schon nicht mehr in vollem Umfang gegeben, als hier nicht Arbeiter-Stunden, sondern Arbeitsstunden p. Monat von (nachträglich nicht mehr separierbaren) Arbeitern, Angestellten

*die IB wurde in dieser Form bis zur Neuordnung der Statistik im Produzierenden Gewerbe durchgeführt, vgl. WiSta 7)1976, S. 405 ff

Inhabern oder Familienangehörigen - mit einer bestimmten Repräsentation, die hochgerechnet wird - ausgewiesen werden. Dies konzedieren die IAB-Autoren, halten aber an ihrem Ansatz fest.

Mittels der Lohnstatistik in der Industrie scheinen auf den 1. Blick jedoch - im Hinblick auf wöchentliche Arbeitszeiten - schon realitätsnähere Einsichten in reale Entwicklungen möglich. Auf diese Erhebungen stützen sich denn auch die meisten Darstellungen über die durchschnittlich geleistete/die durchschnittlich bezahlte Wochenarbeitszeit sowie die Mehrarbeitsstunden.

Für den betreffenden Berichtsmonat wird in 1/4-jährlichem Abstand eine repräsentative 11 %-Erhebung bei Betrieben mit i.d.R. mehr als 10 Beschäftigten durchgeführt (alter IB).

Sowohl der Tatbestand 'geleistete Arb.Std.', als auch der der '(zuschlagspflichtigen) Mehrarbeitsstd.' wurde erst durch die Reformen der Verdiensterhebungen von 1956 eingeführt; seit 1973 aber werden die geleisteten Arb.std. in der Industrie und ab Nov. 1979 auch im Handwerk nicht mehr erfaßt.

Unter geleisteten Arb.std. wurde verstanden: die i.d.R. "hinter der Stechuhr" (d.h. innerhalb der Arbeitsstätte bzw. auf der Arbeitsstelle) verbrachten Zeiten abzüglich allg. betrieblich festgesetzter Ruhepausen (wie Mittagszeit, evtl. Frühstückspausen). Unter bezahlten Arb.std. werden die geleisteten zuzüglich der bezahlten Ausfallstd. (z.B. an Feiertagen) durch bezahlten Urlaub, bez. Arbeitspausen, bez. Freizeit aus betrieblichen und privaten Gründen (Betr.Versammlg., Betriebsausflüge, Arztbesuch, Fachfamilienfeiern u.a.) verstanden. Unter (zuschlagspflichtigen) Mehrarbeitsstd. sind Arbeitszeiten zu verstehen, die über die regelmäßige wöchentliche AZ hinaus geleistet und nicht durch Gewährung von Freizeit an anderen Tagen ausgeglichen werden.

Schon entstehungsseitig melden die Betriebe die AZ-Daten (getrennt nach Geschlecht und Lstg.-Gruppen) nur in einer Summe

für die gesamte Lohnabrechnungsperiode, daher: Summenmethode. Somit sind diese Angaben - unter Außerachtlassung der auch hier wieder zu beachtenden personalen Merkmale - bereits nur rein rechnerische Konstruktionen, die keinen Einblick in ihre Entstehungsbedingungen erlauben; der einbezogene Personenkreis deckt sich im übrigen auch nicht mit dem der IB (vgl. WiSta 1957, S. 525 f).

Was man somit mit diesen kurzperiodisch, regelmäßigen Summenangaben vorliegen hat, sind eben Additionen über mtl. AZ, aus denen WAZ errechnet werden als $\bar{\beta}$ -Größen - mehr nicht.

Natürlich kann man dieses Aggregat mit anderen Aggregatsgrößen - wobei dies für alle anderen Erwerbstätigengruppen auf Grund der Berichtsperiodizität und der Erhebungsmerkmale noch schwieriger ist - zusammenbringen und verrechnen, bis hin zu gesamtwirtschaftlichen Aggregationen über errechnete $\bar{\beta}$ gel. Arbeitszeiten pro Erwerbstätigen (wie es das IAB unternommen hat) - aber: man darf dabei nicht vergessen, daß man eine Berechnung konstruiert hat und daß zwischen dem errechneten $\bar{\beta}$ von so und so lange Beschäftigten und den wirklich arbeitenden Personen sowie den von ihnen tatsächlich zugebrachten Arbeitszeiten in Wirklichkeit ein Unterschied besteht. Der Anspruch der IAB-Berechnungen, letztlich doch die Realität wiederzutreffen, und Behauptungen über z.B. die Entwicklung der Überstunden treffen zu können, scheint auf dieser hochaggregierten und dann wieder in Komponenten zerlegten Verfahrensebene sehr problematisch; ich möchte dieses Bedenken gegenwärtig so formulieren: in der Absicht, Realität besser zu erfassen, konstruiert man ein Modell. Um dieses Modell konsistent zu gestalten, trifft man immer weitere konstruktive Annahmen und gerät dabei in Gefahr, gar nicht mehr die Realität selber zu treffen, sondern bloß eine mögliche Konstruktion über Wirklichkeit zu entwerfen, die sich von der Wirklichkeit aber notwendig abhebt.

Glücklicherweise gibt es eine Möglichkeit, dieses Bedenken nicht nur methodisch zu formulieren, sondern auch mit materialen Daten - wenn auch unter gewissen Einschränkungen - zu belegen.

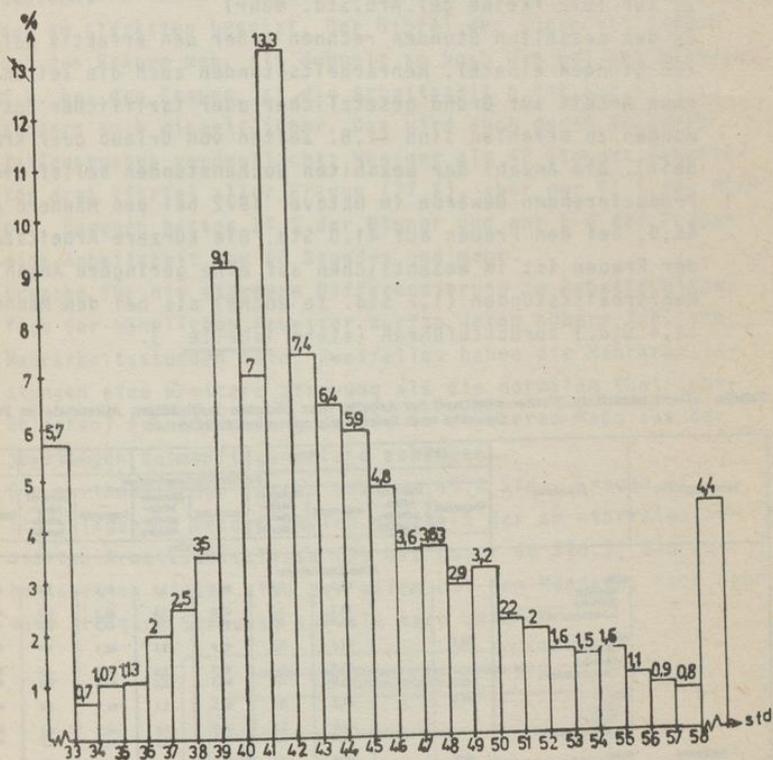
Diese Möglichkeit scheint mit den im 4 - 6-Jahresturnus durchgeführten Gehalts- und Lohnstrukturerhebungen (GLSE) gegeben, die für einen Erhebungsmonat (zumeist Okt.) durchgeführt werden. Zwar wird auch hier nur eine repräsentative Erhebung (15 % der beschäftigten Arbeiter in Betrieben mit mehr als 10 Beschäftigten) veranstaltet. Aber: diesmal nicht mittels der Summenmethode, sondern mit dem sog. Individualverfahren. Für jeden einzelnen Arbeiter wird die Summe der insgesamt im Erhebungszeitraum geleisteten Arbeitszeit (für/seit 1972 allerdings nicht mehr) und der bezahlten AZ unter Einschluß der Mehrarbeitsstunden erhoben. Mittels eines Umrechnungsfaktors werden diese Summenangaben auf eine 'betriebsübliche' $\bar{\varnothing}$ Woche bezogen und umgerechnet.

Ausgewiesen werden sowohl $\bar{\varnothing}$ WAZ als auch - dies gibt es nur in den GLSE - sog. Arbeitszeitklassen.

Auf Grundlage dieser Daten kann man nun für einen zwar begrenzten Zeitraum, im Hinblick auf die Bedenken gegenüber Aggregierungs-Durchschnitten damit aber methodisch prinzipiell, zeigen, daß sich hinter rechnerisch ermittelten $\bar{\varnothing}$ -Werten erhebliche Streuungen verbergen können, die es geraten scheinen lassen, bereits hochaggregierte Daten nicht noch weiter mit anderen zu kombinieren, um sie dann anschließend wieder in Entstehungskomponenten zerlegen zu wollen. An zwei Beispielen kann man dies illustrieren:

1) für 1966

Die $\bar{\varnothing}$ tarifl. WAZ lag in der Gesamtindustrie 1966 bereits unter 42 Std. und die $\bar{\varnothing}$ geleistete WAZ (nach den laudf. VE) bei ca. 40,8 Std. Bezogen auf die Summe der männlichen Arbeiter (3.900.723) ergibt sich verteilt auf einzelne Arbeitszeitklassen, folgende Verteilung (s. Graphik, nächste S.)



GEAMT
HOCHSCHUL
BIBLIOTHEK
WUPPERTAL

Danach leisteten rd. 74 % der Arbeiter mehr als 40 Std., 53,8 % mehr als 42 Std., 34,2 % mehr als 45 Std., 22 % mehr als 48 Std., 16 % mehr als 50 Std. und 7 % mehr als 55 Std. in der Woche!

2) für 1972 (keine gel. Arb. Std. mehr)

Zu den bezahlten Stunden rechnen außer den effektiv geleisteten Stunden einschl. Mehrarbeitsstunden auch die Zeiten, die ohne Arbeit auf Grund gesetzlicher oder tariflicher Bestimmungen zu bezahlen sind (z.B. Zeiten von Urlaub oder Krankheit). Die Anzahl der bezahlten Wochenstunden belief sich im Produzierenden Gewerbe im Oktober 1972 bei den Männern auf 45,0, bei den Frauen auf 41,0 Std. Die kürzere Arbeitszeit der Frauen ist im wesentlichen auf eine geringere Anzahl von Mehrarbeitsstunden (1,2 Std. je Woche) als bei den Männern (4,4 Std.) zurückzuführen (siehe Tabelle).

Tabelle : Durchschnittliche Wochenarbeitszeit der Arbeiter der höchsten-tarifmäßigen Altersstufe im Produzierenden Gewerbe nach Leistungsgruppen und Lohnformen

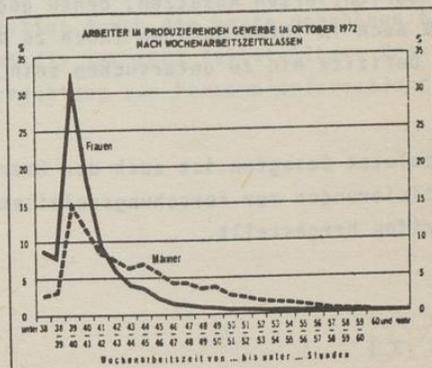
Leistungsgruppe	Lohnform	Bezahlte Wochenarbeitszeit									
		1951 ¹⁾		1957 ²⁾		1962 ³⁾		1966 ³⁾		1972 ³⁾	
		insgesamt	darunter Mehrarbeitsstunden	insgesamt	darunter Mehrarbeitsstunden	insgesamt	darunter Mehrarbeitsstunden	insgesamt	darunter Mehrarbeitsstunden	insgesamt	darunter Mehrarbeitsstunden
Stunden											
Männliche Arbeiter											
1	Alle	49,9		47,5	2,8	46,2	3,5	45,5	3,8	45,0	4,4
	darunter:										
	Zeitlohn			48,1	3,1	47,0	3,9	46,3	4,3	45,5	4,7
	Leistungslohn ³⁾			45,8	2,2	44,2	2,4	43,5	2,8	44,1	3,8
2	Alle	50,1		47,4	2,7	45,9	3,1	45,4	3,4	44,9	4,3
	darunter:										
	Zeitlohn			48,2	3,2	46,7	3,6	46,5	4,1	45,4	4,6
	Leistungslohn ³⁾			46,0	1,9	44,3	2,1	44,0	2,5	44,2	3,8
3	Alle	49,4		47,3	2,4	46,5	3,4	45,9	3,8	45,3	4,6
	darunter:										
	Zeitlohn			47,6	2,5	46,7	3,6	46,2	4,1	45,4	4,6
	Leistungslohn ³⁾			46,0	1,8	44,7	2,1	44,5	2,9	44,9	4,3
insgesamt	Alle	49,9		47,4	2,7	46,2	3,3	45,5	3,7	45,0	4,4
	darunter:										
	Zeitlohn			48,1	3,0	46,9	3,8	46,4	4,2	45,4	4,7
	Leistungslohn ³⁾			45,9	2,0	44,3	2,3	43,8	2,7	44,2	3,8
Weibliche Arbeiter											
1	Alle	46,0		45,1	0,9	43,1	0,7	41,9	0,9	41,0	1,1
	darunter:										
	Zeitlohn			46,0	1,6	43,4	1,1	42,2	1,0	41,1	1,2
	Leistungslohn ³⁾			44,5	0,5	42,6	0,4	41,4	0,6	40,7	0,8
2	Alle	46,7		45,0	1,0	42,8	0,7	41,6	0,8	40,8	1,0
	darunter:										
	Zeitlohn			45,3	1,2	43,1	0,8	41,8	1,0	40,8	1,1
	Leistungslohn ³⁾			44,5	0,7	42,4	0,5	41,3	0,7	40,7	0,9
3	Alle	47,3		45,2	1,2	43,2	1,0	42,0	1,1	41,2	1,4
	darunter:										
	Zeitlohn			45,3	1,4	43,4	1,1	42,3	1,3	41,4	1,5
	Leistungslohn ³⁾			44,8	0,9	42,9	0,8	41,5	0,8	41,0	1,3
insgesamt	Alle	46,8		45,1	1,1	43,0	0,8	41,8	1,0	41,0	1,2
	darunter:										
	Zeitlohn			45,3	1,3	43,3	1,0	42,1	1,1	41,1	1,3
	Leistungslohn ³⁾			44,6	0,8	42,6	0,6	41,4	0,7	40,8	1,1

¹⁾ November. — ²⁾ Oktober. — ³⁾ Einzahl. Primärlohn.

Diese Durchschnittswerte lassen sich mit Hilfe des Schaubildes 2 genauer analysieren. Seine beiden Verteilungskurven zeigen, für Männer und Frauen, die relative Besetzung der einzelnen Arbeitszeitklassen. Wie das Schaubild erkennen läßt, sind die unteren Arbeitszeitklassen bei den Frauen relativ wesentlich stärker besetzt, als bei den Männern. Die männlichen Arbeiter verteilen sich dagegen stärker auf die mittleren und oberen Arbeitszeitklassen. Bei beiden Geschlechtern ist die Arbeitszeitklasse 39 bis unter 40 Stunden am stärksten besetzt. Der Gipfel der Kurve ist jedoch bei den Frauen mehr als doppelt so hoch wie bei den Männern, d.h. bei den Frauen ist die Arbeitszeit nicht nur kürzer, sondern auch einheitlicher. Das wird auch durch folgende Zahlenangaben verdeutlicht: Weniger als 42 Stunden arbeiteten drei Viertel aller Frauen (77 %), aber nur 41 % der Männer. Dagegen hatten 24 % der Männer und nur 5 % der Frauen eine Arbeitszeit von 48 Stunden und mehr.

Ursache für die stärkere Differenzierung im Arbeitszeitgefüge der männlichen Arbeiter dürfte deren höhere Zahl von Mehrarbeitsstunden sein. Zweifellos haben die Mehrarbeitsstunden eine breitere Streuung als die normalen (betriebsüblichen) Arbeitszeiten, da sie in stärkerem Maße von der jeweiligen Beschäftigungslage abhängen.

Die arithmetischen Mittel (Männer 45,0 Std., Frauen 41,0 Std.) lagen in beiden Fällen oberhalb der am stärksten besetzten Arbeitszeitklasse (39 bis unter 40 Std.). Die Arbeitszeiten wiesen also vor allem bei den Männern, nach oben eine breitere Streuung auf als nach unten.



Dies sind zwar in beiden Fällen bereits auf die Gesamt-Industrie hin bezogene Aggregatsgrößen, die die hier möglichen Einblicke in unterschiedliche Wirtschaftszweige noch außer Acht lassen, doch für den prinzipiell zu exemplifizierenden methodischen Aspekt der Unterschiede zwischen der Summenmethode und Individualangaben im Hinblick auf Einsichten in reale AZ-Entwicklungen dürfte dies schon ausreichend sein.

Auf diesem Zahlenhintergrund darf gefragt werden, welchen Wert bspw. Angaben zu Mehrarbeitsstd. pro beschäftigtem AN für die Gesamtwirtschaft (wie sie in der IAB-Untersuchung wiedergegeben sind) haben? Noch dazu für eine politische Öffentlichkeit, wenn nicht gleichzeitig mindestens ausdrücklich darauf verwiesen wird, daß diese errechneten Daten aus Modellkonstruktionen resultieren und in aller erster Linie rechnerische Durchschnittswerte rekonstruieren.

In dem Thesenpapier zum DGB-Kongreß* wurde deshalb P. Henle zitiert, der bereits 1966 in den USA - angesichts einer Entwicklung von Arbeitszeiten, die in sinkenden $\bar{\theta}$ -Zahlen partiell steigende, längere WAZ verbarg, - der sozialpolitisch äußerst bedeutsamen Frage nachging: "who are the individuals, working such long hours? and at what type of jobs are they working?" Die Klärung dieser und ähnlicher - auf stärkerer Disaggregation beruhender - Fragen ist m.E. mit dem vom IAB beschrittenen Weg kaum zu erwarten, und zwar vom strukturell-methodischen Ansatz her nicht. Diese arbeitsmarktpolitischen Fragestellungen ergeben sich aber insbesondere aus den segmentationsorientierten Ansätzen, denen gegenüber die aml. Statistik auch in ihren übrigen (noch zu diskutierenden Teilen) auf Defizite hin zu untersuchen sein wird.

ad b)

Mit dem zuletzt Gesagten ist auch der Übergang von immanenten Problematisierungen zur forschungsgeliteten Herausarbeitung von Defiziten hergestellt.

*vgl. w.o. 3.1

Die Henle-Fragen artikulieren derartige Interessen, deren gemeinsamer Nenner schon angedeutet war: den Bedarf an weiter disaggregierten Erhebungsmerkmalen. Methodisch hieße dies: Ablösung der Einbindung von AZ-Statistiken in Erhebungen, die der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung dienen zugunsten einer Anpassung der Verfahren an die beobachtbare und sozialpolitisch gewünschte/geförderte Tendenz zu differenzierteren Arbeitszeitformen. Dies kann, nach dem Stand der bisherigen Untersuchungsergebnisse, nur erreicht werden im grundsätzlich anzustrebenden Wechsel von der Summenmethode zur Methode der Individualangabe. Diese Überlegung wird auch die weitere Diskussion der aml. AZD leiten und insbesondere bei den Standard- und Zusatzprogrammen des Mikrozensus aufzugreifen sein.

Es ist allerdings vorhersehbar, daß entsprechende Wünsche gegenwärtig auf technische und finanzielle Grenzen stoßen werden - zumal die Stat.-Ämter ohnedies auf eine 'Bereinigung' und Reduzierung ihrer Programme angewiesen sind.

Im Hinblick auf diesen Frage- und Problemkomplex ist es bedeutsam, näher zu untersuchen, wieweit einzelwirtschaftliche Informationssysteme künftig entlastend und subsidiär auch für Fragen der Arbeitszeitentwicklung genutzt werden können. Auf Betriebs-, Unternehmens- und Verbandsebene gibt es hierzu 'Vorreiter' und Vorsprünge der Praxis - insbesondere unterstützt und begünstigt durch die heute gegebenen technischen Möglichkeiten und die vermehrt feststellbare Praxis der Unternehmen zur Errichtung von Personalinformationssystemen.